

1. IV. 1917

Im Montag des Völkerfriedens.

107

auch in anderen Ländern durchgeführt werden wird, von denen wir noch nicht Kunde haben, in denen sie aber überall die leidenschaftliche Zustimmung des Proletariats findet, ist diesmal eine Arbeitsruhe besonderer Art. Nicht die kapitalistische Zurüstung des Profits wird für einen Tag unterbrochen, sondern die Zurüstung des Krieges. Ist doch die ganze Arbeit in allen kriegsführenden Staaten völlig in den einzigen Dienst und Zweck des Krieges getreten: und diese Arbeit wird für einen Tag stillgesetzt, an einem Tage soll das rastlose Schaffen für die gegenseitige Vernichtung unterbrochen werden, soll die gräßliche Maschinerie des Todes und der Zerstörung gehemmt sein, soll der Menschheit, die geheht wird zwischen der furchtbaren Produktion für den Krieg und der noch furchtbareren Produktion des Krieges selbst, eine Pause nicht der Ruhe, sondern des Protests gegeben werden, des Aufschreies: Es ist genug des Jammers und des Wahnsinns! Wir wollen nicht länger für den Tod produzieren! Wir wollen nicht länger diese entsetzliche Verfehrung, die uns inmitten eines unerhörten gesellschaftlichen Reichtums und technischen Könnens der Not ausliefert! Wir wollen endlich wieder Menschen sein, vernünftige Wesen: wir wollen den Frieden!

In diesem Protest gegen den Krieg und gegen das politische und ökonomische System, aus welchem er notwendig hervorging, wird sich an diesem ersten Mai das durch den Krieg so hart gespaltene Proletariat der Welt überall einig finden, und es wird damit weit über seine Klasse hinaus zum Dolmetsch aller Schichten des Volkes werden, die nicht direkte Kuhnicker des Krieges und so die eigentlichen Feinde der Völker sind. Und diese über alle trennenden Schützengräben hinweg sich anbahnende Verständigung der Völker selbst ist zurzeit die verheißungsvollste Friedenshoffnung. Es wirkt sonderbar und gibt zu denken, daß die erste machtvolle Betätigung des Friedenswillens von dort ausgeht, wo gerade am wenigsten Einfluß auf Beginn und Führung des Krieges war, von den sozialistischen Proletariaten. Aber es ist kein Zufall, daß der Krieg, den der kapitalistische Imperialismus in die Welt hat einbrechen lassen, nur im proletarischen Sozialismus das erste gewaltige Mittel seiner Eindämmung finden konnte. Das macht die erhöhte Bedeutung dieser Maifeier aus, daß sie als Protest gegen den Krieg und als weithinschallender Aufruf zum Frieden aus keinem anderen Geiste heraus zu den Völkern spricht und zu sprechen braucht wie früher als Protest gegen den Kapitalismus; ja daß es derselbe Geist ist, dieser Geist des Sozialismus, der Geist einer neuen Zeit und besseren Zukunft der Menschheit, der gleicherweise aus dem Elend des Klassenkampfes wie aus den Greueln des Völkerkrieges herausführen will zur wirklichen Solidarität der menschlichen Gesellschaft. Aus dem Geiste und aus den Interessen der kapitalistischen Welt, so sehr sie sich mit dem lächerlichen Aufpuß der „Ideen von 1914“ spreizen mag, sind unmöglich die psychologischen Grundlagen für eine Völkerverständigung zu gewinnen, geschweige denn die Kraft für das Werk des Friedens und der Einigung. Vielmehr ebenso, wie dieser Geist dazu führen mußte, die Macht- und Herrschaftsinteressen einzelner Klassen unter dem Gewand nationaler Interessen bis zur unverföhllichen Gegensätzlichkeit zu steigern, so ist er auch jetzt noch eifrig bemüht, durch Anstachelung aller Leidenschaften, Begehrlichkeiten und Vorurteile des Nationalismus Mißtrauen und Zwietracht zwischen den Völkern zu säen und das ganze Friedenswerk zu stören. Der Friede reift nicht als eine Frucht dieser alten Welt, sondern nur in der reineren Atmosphäre der von allen Machtaspirationen, Annexions- und Unterwerfungsgelüsten befreiten neuen Welt solidarischer Völkerinteressen.

So ist dieser Erste Mai nicht nur eine Friedensverheißung, sondern zugleich auch eine Bemährung des Sozialismus selbst, der stets, wo er sich vor den trübenden Einflüssen der Kriegsideologie zu beharren mußte, das Prinzip der Völkersolidarität festgehalten hat. Dieses aber läßt nur einen solchen Frieden zu, der ohne Diktatur und Demütigung, ohne Sieger und Besiegte die Völker wirklich dauernd vereinigt. Nun ist diese Parole zum erklärten Willen der Zentralmächte geworden. Und das Ende des Krieges wird um so sicherer und um so rascher erfolgen, je sicherer und rascher diese sozialistische Idee eines Friedensschlusses ohne Sieger und Besiegte, also ohne Annexionen und Entschädigung, überall freie Bahn des Wirkens erhalten wird. Ihre belebende, alle guten Geister der Entwicklung wachrufende Kraft erweist diese Idee aber jetzt schon an dem Sozialismus selbst. Seine stolze Internationale findet sich wieder zusammen; seine Eigenbedeutung, eine Zeitlang wie fortgeschwemmt von der reizenden Kraft der Kriegsströmung, erhebt sich wieder zur vollen Höhe und Kraft seiner Entwicklungsziele, und im selben Maße wird er wieder zur fast enthusiastischen Hoffnung und Zuversicht aller, die unter der furchtbaren Not der Zeit schon fast verzweifelt. Das eherne Wort aber, das alle die Jahrzehnte her ihm vorangetönt hat: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“, hat nun einen neuen Sinn gewonnen. Nicht mehr bedeutet es bloß einen Weckruf zum Zusammenschluß der sozialistischen Parteien aller Länder, sondern auch eine Mahnung zur Einigung innerhalb der Parteien in jedem Lande. Denn dies ist es, was die Stunde heute verlangt: alle Kräfte auf das große Ziel zu sammeln, das jetzt das nächste Ziel

des Sozialismus ist, mit ihm aber der ganzen gesitteten Welt: auf den Frieden ohne Eroberung, damit alleiniger Eroberer werde und bleibe die vereinigte Vernunft und Menschlichkeit aller Völker.